

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

115 (25.4.1943) Sonntag am Oberrhein

SONNTAG AM OBERRHEIN

STRASSBURGER NEUESTE NACHRICHTEN • 25. APRIL 1943

Historische Ecke Burgtorstaden - Blauwolkengasse

Geschichtliche Erinnerungen zur Eröffnung des „Kleinen Hauses“

Am gestrigen Abend wurde im ehemaligen „Uniontheater“ am Burgtorstaden das „Kleine Haus“ des Theaters der Stadt Straßburg eröffnet. Es beginnt damit ein neuer Abschnitt Geschichte für einen interessanten Winkel unserer Stadt, an welchen sich sehr mannigfache historische Erinnerungen anknüpfen, denen wir im folgenden Raum geben.

Viele Straßburger wissen nicht, daß wenige Teile unseres Ortsbildes so große Veränderungen durchgemacht haben, wie die Staden. Sie geben dem Gesicht Straßburgs einen sehr eigenartigen, für uns gar nicht wegzudenkenden Zug. Der Einheimische schätzt ihre Reize ebenso wie der fremde Besucher, und mit Vorliebe holen sich hier die Maler ihre Vorbilder. Wir sind also leicht zu glauben geneigt, daß diese Staden immer zur „Wunderschönen“ gehört haben, und mancher ist erstaunt, wenn er hört, daß das gar nicht zutrifft. Wirklich alte Staden, die von jeher bestanden haben, gibt es nur in dem Zuge vom Fischerstaden bis gegen das Finkweiler. Die übrigen sind Schöpfungen aus neuerer Zeit, der älteste von ihnen, der St. Thomas-Staden, viel jünger diejenigen, die den Falschwallgraben genannten Arm der Ill begleiten.

Früher sind auch hier die Häuser bis unmittelbar an den Rand des Wassers vorgebaut gewesen, und wir hatten den Zustand, den wir noch zwischen der Rabep- und der Wilhelmbrücke an der Metzger, längs der Rückseite der Anwesen der Kalb- und im Pflanzbad vor Augen haben.

Wie durchgreifend die Veränderungen gewesen sind, die durch die Anlage der Staden hervorgerufen worden sind, zeigen uns die aus der Vergangenheit erhaltenen Stadtbilder. Man kann manchem guten Straßburger die beiden Ansichten zeigen, die wir hier veröffentlichen, ohne daß dieser die Frage beantworten kann, welches Stück der Heimat hier dargestellt ist.

Beide sind von demselben Standpunkt aufgenommen, den wir etwa in der Gegend der heutigen „Pudelbrücke“ vor dem Justizpalast denken müssen. Wir sehen einen altertümlichen Turm aufragen, wie wir sie ähnlich an den gedeckten Türmen kennen. Um einen solchen Turm der ehemaligen Befestigung der Freien Reichsstadt handelt es sich auch, und zwar um denjenigen, der zum Schutze des benachbarten Burgtores gedient hat. An ihn schließt sich ein Rest der alten Stadtmauer an, die vielfach schon als Untergrund für Wohnhausfronten verwendet wurde. Hinter der Lücke der Stadtmauer blicken wir in eine Gasse, sie war die Verlängerung der Burggasse. Nur die Türme von Jung-St.-Peter, davon der Dachreiter sich noch in seiner alten Gestalt vor dem Umbau vorstellt, geben uns einen Anhalt, wo wir uns befinden. An dieser Stelle erhebt sich jetzt die Schöpflinschule.

Wie idyllisch es damals in dieser längst ganz großstädtisch gewordenen Gegend aussah, darüber belehrt uns das kleine Fischerhaus mit dem davor zum Trocknen aufgestellten Stellnetz. Wo der Fischer seine Beute holte, darüber belehrt uns noch deutlicher das zweite Bild. Da erkennen wir die beiden durch einen mauergeschützten Wall mit Fahrstraße getrennten Läufe des Falschwallgrabens, die später vereinigt worden sind, wodurch auch der Raum zur Anlage der beiderseitigen Staden gewonnen wurde.

Auf beiden Bildern bemerken wir den

Punkt, der uns zu dieser geschichtlichen Rückschau veranlaßt, nämlich die Ecke des heutigen Burgtorstadens und der Blauwolkengasse. Die kleine Brücke, von der wir auf der ersten Abbildung nur die eine Hälfte sehen, während wir sie auf der zweiten beiderseits des Fahrdammes zwischen den beiden Wasserläufen ausgedehnt erkennen, ist nämlich die Vorgängerin der heutigen Steinbrücke, sicherlich ein sehr beeindruckendes Bauwerk an einer so wichtigen Ausfallstraße der Stadt.

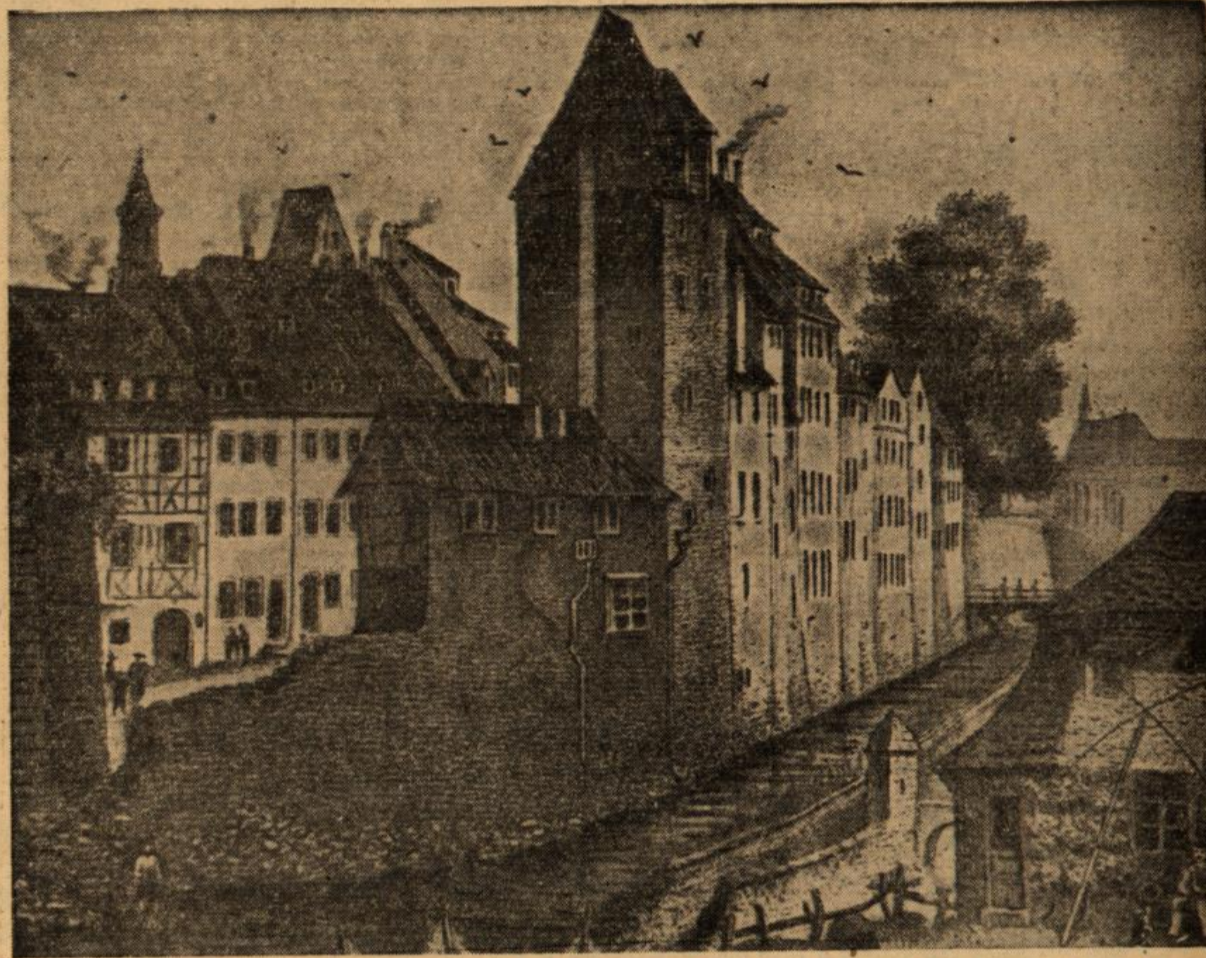
Hinter dieser Brücke erhebt sich eine hohe, von alten Bäumen überragte Mauer. Damit kommen wir endlich zu einem Stück Stadtansicht, das noch vielen älteren Mitbürgern aus eigenem Augenschein gut in Erinnerung steht.

Die beiden Ansichten sind ungefähr hundert Jahre alt. Was sie darstellen, ist im Laufe des 19. Jahrhunderts verschwunden, nur das Stück Stadtmauer mit der Baumbepflanzung hatte sich erhalten, bis es weggeräumt wurde, um dem stattlichen Neubau des damaligen Unionhotels Platz zu machen.

Erhalten geblieben ist im Zusammenhange mit diesem aber das alte Wohnhaus Blauwolkengasse 2. Zu ihm gehörte der hoch auf der bis an den Rand der Stadtmauer reichenden Erdauffüllung angelegte Garten, der nicht immer ausschließlich friedlichen Erholungszwecken gedient hat. Das Burgtor und die Steinbrücke waren für den Schutz der Stadt gegen die Schiltgheimer Lösterrasse hin immer sehr wichtig, und darum verzeichnen die alten Urkunden, daß in diesem Garten an des Probstes (nämlich von Jung-St.-Peter) Hofe ein Teil der schweren Artillerie des Mittelalters aufgestellt war, die Wurfmaschinen, die bestimmt waren, gegen heranrückende Angreifer schwere Steinkugeln zu schleudern. Diese Bedeutung verlor der Platz, als die Umwallung bis an das Steintor hinausgerückt wurde, und von da ab mag das Anwesen mit dem hohen Garten ein behaglicher Wohnsitz geworden sein, der auch tatsächlich eine Reihe hervorragender Bewohner beherbergt hat. Noch am Ende des 18. Jahrhunderts wurde das Gebäude durchgreifend überholt und ihm nach außen hin die Gestalt gegeben, in der es auf uns gekommen ist.

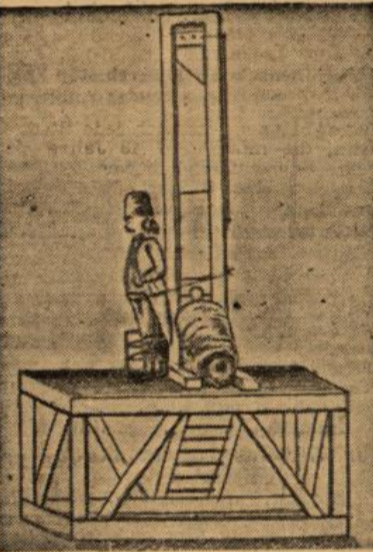
Bald nach diesem Umbau bekam es für Straßburg und das Elsaß eine verhängnisvolle Bedeutung. Der Ankläger beim Revolutionsgericht, Eulogius Schneider, hatte an der Behausung der würdigen Kapitelherren von Jung-St.-Peter Gefallen gefunden und quartierte sich hier ein. Hier fanden die Zusammenkünfte mit seinen Freunden statt, wobei über so manchen Straßburger die Einkerkung oder die Hinrichtung beschlossen wurde.

In diesem Hause vollendete sich Schneiders Schicksal. Daß er unbedenklich das Blut so vieler Unschuldiger vergossen hatte, um die jakobinische Schreckensherrschaft aufrechtzuerhalten, wurde ihm nicht gedankt als andere Machtsuchtige die Gewalt in die Hand bekamen, die noch radikaler waren als er. Zum offenen Krach war es gekommen, als sich Schneider dem Plane der



Der Festungsturm an der Stelle der heutigen Schöpflinschule und die Steinbrücke, 1835. Zeitgeschichtliches Archiv der Stadt Straßburg.

beiden Innerfranzosen Delatre und Monet widersetzte, zweitausend politische Häftlinge, die in den Straßburger Gefängnissen lagen, ohne Gerichtsverfahren einfach im Rhein zu ersäufen. Von dem Augenblick ab hatten seine Gegner sich verschworen, ihn zu stürzen. Schneider selbst hat ihnen dazu vielleicht die Gelegenheit gegeben. Er hatte sich in



Eulogius Schneider am Pranger auf der Guillotine. Zeitgeschichtliches Archiv der Stadt Straßburg.

Barr mit einem jungen Mädchen verheiratet und die Fahrt nach Straßburg mit aufreizendem Pomp angetreten. Das wurde ihm jedenfalls vorgeworfen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß seine Feinde die prunkhafte Eskorte ge-

gen seinen Willen veranlaßt hatten, mit der er in Straßburg ankam. Hier hatte er seine Freunde in das Haus Blauwolkengasse 2 eingeladen, um nachträglich ein großes Festgelage zu feiern. Nachts um 2 Uhr wurde er, während der Wein in Strömen floß, von der Tafel weg verhaftet und zuerst in den Henkersturm an der Büchergasse gesperrt, dann wurde er öffentlich auf dem Barfüßer- (heute Karl-Roos-) Platz an die Guillotine gebunden und an derselben Hinrichtungsmaschine angeprangert, der er so oft Arbeit gegeben hatte. In Straßburg herrschte ungeheurer Jubel über den Sturz des Scheusals, und die Flugblätter, die Schneider an der Guillotine zeigten, fanden reißenden Absatz. Noch größer war die Freude, als ein Vierteljahr später die Nachricht eintraf, das Schneider in Paris seinen Kopf unter demselben „Gleichheitsobel“ hatte lassen müssen, mit dem er seine grausamen Umzüge durch das Elsaß veranstaltet hatte. Die Straßburger ahnten allerdings nicht, daß ihnen noch Schlimmeres bevorstand und

daß sie nur den Teufel mit dem Belzebub vertauscht hatten.

Noch lange bekreuzten sich die Bürger, wenn sie an dem Hause des Massenschlächters vorübergingen, aus dem so viel Unheil entsprungen war. Die Sage erhielt sich bis zum Um- und Neubau, daß in dem Keller immer noch die Reste der Schneiderschen Guillotine aufbewahrt geblieben seien. Und das alte Aussehen des Viertels, von dem unsere Abbildungen einen Begriff geben, war geeignet, allerhand unheimlichen Gerüchten Nahrung zu geben.

Dann änderte der Bau des Unionhotels die örtliche Stimmung dieser Ecke an einer der Hauptverkehrsadern vollkommen. Die Einrichtung des schönen Theatersaales zog die Kunst an. Das damals neugegründete Elsässer Theater fand hier eine würdige Entfaltungstätte und einige der besten Bühnendichtungen in unserer Mundart haben an dieser jetzt wieder der Theaterpflege gewidmeten Stätte ihre Erstaufführung erlebt.

W. Sch.

DAS OSTERKALB

Erzählung von Franz Braumann

Ein dumpfer Schlag riß die Magd Barbara aus den Traumtiefen ihres Schlafes empor. Als sie sich mit einem Ruck auf ihrem Lager in der Magdkammer aufrichtete, schlug ihr das Herz bis zum Halse, und sie hatte plötzlich das Gefühl, als wäre etwas Unheimliches und Böses geschehen.

Unten im Hause blieb indessen alles still. Der abnehmende Mond glitt durch die Zweige des hohen Birnbauens, das halbhohe Fenster klapperte in den jähen Stößen des Föhns, der den Nachthimmel freigelegt hatte, auf und zu. Der Hofplatz lag fast so hell wie am Tage, die Berge im Süden schimmerten noch weiß im Schnee. Und ab und zu trug der Wind das Rauschen des hochgehenden Waldbachs aus der langen Senke hinter dem Hause herauf.

Doch als Barbara nun hellwach zum zweitenmal den knarrenden Schlag vernahm, fuhr sie schon hastig in Rock und Schuh. Ueber die Stiege hinab kam sie ohne Laut, und drunten im Stall sah sie sogleich, was sie aus dem Schlaf geweckt hatte. Die Stalltür hinter dem Rinderstand flackerte im Wind hin und her, und der Mond fiel herein auf die helle Streu. Woran hatte sie nur gedacht am Abend, daß sie die Tür abzuriegeln vergessen konnte?

Indes sie hinschritt über das raschende Kornstroh, stockte plötzlich ihr Fuß. Wo war das weiß und braun gefleckte Kalb hingekommen, dessen Lager die hohe Strohschütte hinter den Rindern war? Sie ließ die Tür weiter in den Angeln ächzen und suchte den halb dunklen Stall auf und ab. Erst als sie keuchend wieder im Türschwelle stand und vor sich im Mondlicht die schmalen Klauenindrücke auf dem weichen Rasen sah, erkannte sie erleuchtend, daß das junge Kalb, das eine Jugend frei von Kette und Strick im Stall hatte austollen können, in die andauerte Nacht entwichen war.

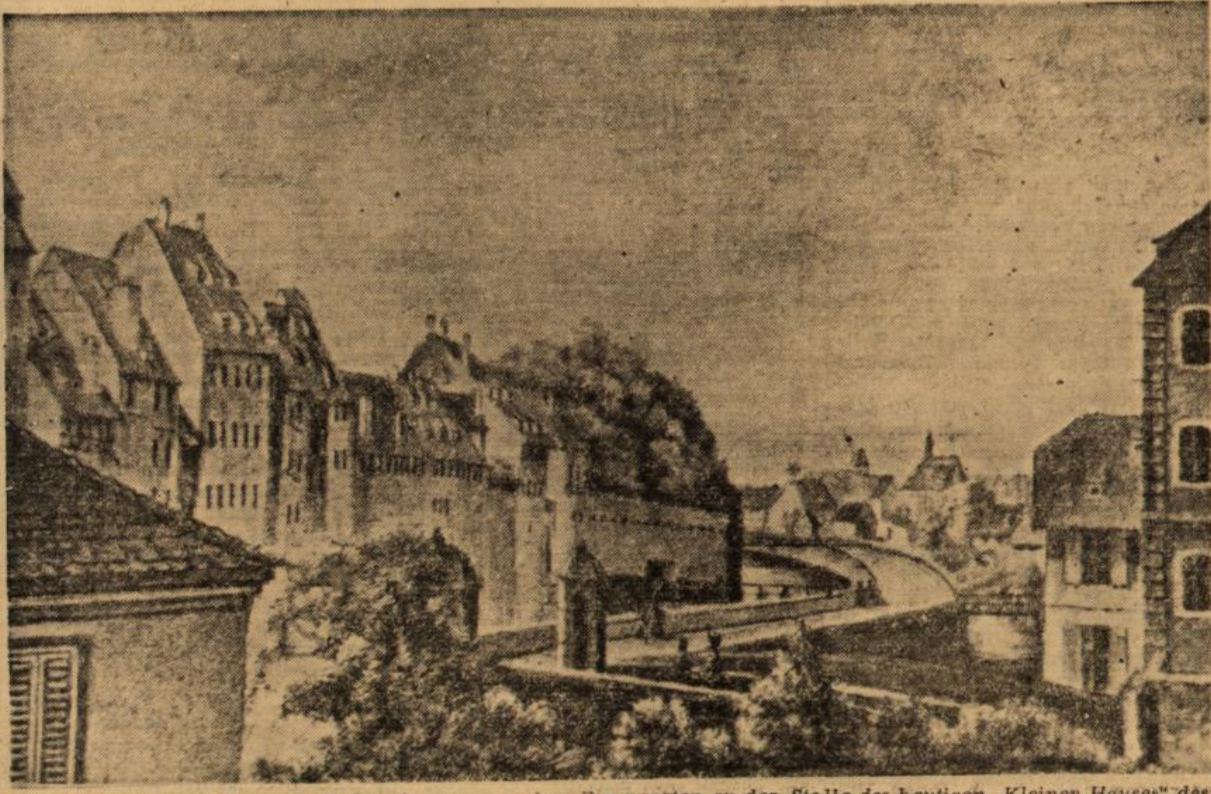
Einen Augenblick stand Barbara, die junge Magd, bar jedes Entschlusses.

Wie sollte sie es am Morgen dem alten Bauern sagen, was sie durch ihr Versehen angerichtet hatte? Sie war nicht lange im Haus, kaum ein halbes Jahr, und hatte sich bei den alten Leuten vom ersten Tag an wie daheim gefühlt. Der junge Bauer stand im Feld, den kannte sie nur von einem kleinen, vergilbten Bildchen her. Bis der zurückkehrte, war sie die einzige gesunde Arbeiterin im Hause. Und auf sie war nun so wenig Verlaß, daß mitten in der Nacht das junge, schöne Kalb aus dem Stall laufen konnte!

Zögernd trat sie aus der Tür. Sie war nachtscheu seit ihrer Kinderzeit, aber nun blieb keine Wahl: Sie mußte das Kalb suchen und heimbringen, noch jetzt, in der Nacht!

Draußen unter den Obstbäumen umging sie der weiche Frühlingwind in heftigen Stößen. Sie trat mit halbblauen Locken unter die dunkleren Bäume. Aber soviel Barbara auch um sich startete mit brennenden Augen, das junge Kalb mußte weiter hinaus dem Walde zu gelaufen sein.

Die junge Magd eilte lautlos auf den weichen Rasen hinaus. Angst trieb ihr das Wasser in die Augen. Leise schluchzend hielt sie unter den ersten Waldbäumen an. Aus der Tiefe des Waldgrabens rauschte dumpf der Bach herauf; bevor sie sich hineinwagte unter die schwarzen, sausenenden Bäume, wollte sie erst den Waldrand hinauf entlang suchen, vielleicht hatte die Dunkelheit auch das entlaufene Tier geschreckt. Sie huschte über die mondhele Wiese und tastete suchend das Dunkel unter den Bäumen ab. Sie war schon weit vom Hause, als sie eine grauhelle Bewegung auf dem Waldweg unter den Bäumen sah. Mit unterdrückter Freude drang sie lokkend durch die verborgenden Büsche hinein. Doch als sie den letzten Strauch beiseitegeschoben hatte und auf die schmale Straße sprang, stand vor ihr ein Mensch, ein Mann! Sie erstarrte noch im Schritt, aber plötzlich erkannte sie mit unendlicher Erleichterung



Der Falschwallgraben mit der Steinbrücke und dem Baumgarten an der Stelle des heutigen „Kleinen Hauses“ des Theaters der Stadt Straßburg, 1840. Zeitgeschichtliches Archiv der Stadt Straßburg.

terung, daß der Mann einen Soldatenmantel trug.
 »Seit wann laufen die Mädchen um die Zeit allein im Wald herum?« fragte der Soldat mit einer spürbaren Freude über die unerwartete Begegnung.
 »Ich laufe nicht, ich suche etwas!« stieß Barbara hervor. »Das gefleckte



Kalb hat sich verlaufen.« Und sie erzählte kurz, was sie fortgetrieben hatte.

Der fremde Mann lachte kurz auf. »Da kann ich ja suchen helfen! Vier Augen sehen mehr als zwei!«

Im nächsten Augenblick lag der schwere Rucksack verborgen hinterm Strauch. Sie gingen die Strecke zurück, die der Soldat eben durchschritten hatte, ohne auf rechts und links zu achten. Bald war das Spiel von Frage und Antwort um das verschwundene Kalb zu Ende. Der Soldat hatte so vertraut mit der Umgebung getan, daß Barbara schloß, er müsse nicht weit im Umkreis dahel sein. Sie fragte daraufhin; doch da schüttelte er den Kopf, das könne er ihr nun nicht sagen, sie wäre doch zu wenig bekannt noch in der Gegend.

Der Gang längs des Waldrands brachte keinen Erfolg. Die Angst um das unbeholfene Tier, die eine Welle in Barbara geschlummert hatte, stieg ihr von neuem auf. »Vielleicht steht es irgendwo unten am Bach?« flüsterte sie und biß sich die Lippen wund.

Sie standen im halben Mondlicht. Barbara sah ein leises Lächeln aufkommen im Gesicht des fremden Soldaten, als dieser sagte: »Unten am Bach, da ist dunkel und düster, — da kann ich dich nicht allein lassen!« Er griff tastend nach ihrer Hand.

Barbara hatte plötzlich ein jähes, hilfloses Gefühl. Sie riß die Hand zurück. »Ach nein, das tut nicht not!« Und mit einem raschen Einfall hob sie die Hand. »Sieh doch, dort das Weiße im Wald!«

Der Soldat wandte sich herum. »Wo meinst du...« Aber da hörte er ein Rauschen der Büsche, einen entstellenden Tritt. — Stille!

Da lachte er laut auf. »Hallo, Barbara!« Es kam keine Antwort zurück. Und als er lauschend noch eine Welle gestanden hatte, befahl ihm Unruhe.



Weiß Gott, was das Mädchen sich gedacht hat bei seinem leichthin gesprochenen Wort! Jetzt lieh es irgendwo auf dem jähen Hang über dem Bach,

der zu dieser Zeit nicht ohne Gefahr war!

So blieb ihm nichts übrig, als durch die Büsche hinab zu suchen und von Zeit zu Zeit zu rufen. Er hätte Barbara nicht mehr gefunden, wäre nicht auf einmal ein kläglich blökender Laut vor ihm gewesen. Ach, das verlaufene Kalb! Darauf hatte er zuletzt ganz vergessen! Als er Barbara fand, stand sie auf einer vorgeschobenen Steinplatte neben dem jäh vorbeischießenden Hochwasser des Bachs und lockte

Es blieb dem Soldaten nichts zu tun, als hinauszuhäfen und das zappelnde Wesen keuchend ans Ufer zu schleppen — — —

Droben vor dem Hof des Bauern trat der Soldat mit Barbara ins Haus.

das weißgefleckte Kalb, das tiefer noch auf dem letzten, überspülten Rasenstück stand. Es war Gefahr, um das junge Tier. Ein stauer Busch, ein Baumstamm konnten den Rasen mit sich reißen, dann war das Kalb verloren.

Es blieb dem Soldaten nichts zu tun, als hinauszuhäfen und das zappelnde Wesen keuchend ans Ufer zu schleppen — — —

Droben vor dem Hof des Bauern trat der Soldat mit Barbara ins Haus.

Und als Barbara mit einem kurzen Erblässen in ihm den Sohn des Bauern erkannte, lächelte er. »Dem Vater sagen wir nichts von dem — Osterkalb, das wir mitsammen gesucht haben! Aber zieh es gut auf, Barbara! Bis ich ganz heimkomme, soll es ein Oechslein sein, das ich vor deine Brautruhe spanne, — wenn du mir nicht wieder wegläufst!« Da lächelte Barbara. Und als sie hinauf in ihre Magdkammer trat läutete in der Ferne die erste morgendliche Osterglocke...

Neue Saat

Erzählung von Otto Klingele

Es ging dem Frühling entgegen, und die Stauden wurden wieder grün im hohen Schwarzwald. Blauer wurde der Himmel mit jedem Tage. In den Wäldern klopften die Spechte schon unermüdlich. Und an der Mausalp, wo die hohen Tannen in der Reihe standen wie schlanke Kerzen, türnten die Eichhörnerchen in allen Wipfeln herum.

Ostern war nicht mehr weit. Ja, es grünte gewaltig in den Bergen. Auch auf dem Rinken, wo der Bruderhof stand, hoch und frei am Hang,

wald lag, karg, steinig. Immer waren sie es, die die Saat in die wartende Erde warfen. Das Korn aber wuchs und gedieh, mochte die Not auch grau über die Berge kommen. Es sang ein Wind, und machte die Welt auch in Wirrungen erzittern.

Nun aber war der Krieg wieder ausgebrochen. Da hatte auch der junge Bruderbur den feldgrauen Rock angezogen und Abschied genommen von seinem alten Vater, von seiner Frau und den beiden Kindern. Es war

und kam nie wieder — — — Das Herz des Alten konnte es nicht fassen. Er dachte in allem Schmerz immer wieder daran, daß der Acker wartete, — daß der Acker rief nach neuer Saat.

Die junge Bäuerin trat in die Stube. Ihre Augen, sonst so hell, waren dunkel vom Leid einsamer Nächte. Sie legte dem Alten die Hand auf die



Zeichnungen: Eugen Heinrich

Schulter. »Vadder, wilscht nit «Korn säen? S'ischt Zeit.«

Der Alte sah die Bäuerin an mit einem verlorenen Blick. Er stand am lichterfüllten Fenster wie ein entwurzelter Baum. Vielleicht kam er doch noch, der Johannes —!

»Jo s'ischt Zeit,« murmelte er und ging mit schweren müden Schritten hinaus.

Dann stieg er doch richtig zum Acker hinauf. Der lag da im Glanz der Sonne und die ersten Schwalben jauchzten über ihm in der linden Luft. Schnurgerade waren die Furchen; das war des Nachbars Werk. Die Erde war feucht, war voll harrender Jungfräulichkeit. Kam der nicht bald, der ihr die Saat gab zur neuen Frucht? Da stand er ja! Nein, er war zu alt dazu. Junge Kraft müßte es sein, heißes Blut.

Der Alte stand unschlüssig da. Wenn der Johannes — — — Er füllte den Sack, die Körner rieselten über seine Hände.

Wenn der Johannes vielleicht doch — — —!

»Großvadder!« Eine helle Stimme rief und weckte den Alten aus den trüben, unnützen Gedanken. Er drehte sich schwerfällig nach dem Rufer um.

Ein Bub kletterte die Lehne herauf und kam ketchend vom raschen Aufstieg zu dem Alten gelaufen. Da stand er, schlank, rank, Helle, blaue Augen in dem Gesicht, das so edel nur ein Bruder haben konnte. Schwarzes Haar in wirren Strähnen auf dem Kopfe, auf der schweißnassen Stirn.

Da stand er und hieß auch Johannes und war zehn Jahre alt. Er war der Sohn und der Enkel, — der Jüngste des Brudergeschlechts.

»Großvadder,« bat er mit glühenden Wangen, »loß mi säen! I schaff s'wiß!«

Die Knabenstimme war bittend, fordernd; demütig und stolz.

Es war Johannes, der da bat: Laß mich ans Werk!

Und der Alte ließ den Knaben säen. Er schaute ihm zu, wie er über den Acker schritt; erst ein wenig scheu und unsicher, dann aber immer regelmäßiger und ruhiger. Aus seiner Hand fielen im Schwung die Körner in die wartende Erde wie ein goldener Strahl. Immer und immer wieder — — —

Der Junge schritt dahin, wie einer der weiß, daß nun auf seinen Schultern alles Heutige und alles Kommende liegt. Sein Nacken war etwas geneigt und die blauen Augen waren voll Andacht. Der Alte aber stand am Ackertrand und hatte die Hände gefaltet. Das war Johannes, der über den Acker ging. Es war das alte Blut, verjüngt und voll Kraft. Zum Dienen für die Heimat bereit — wie der, der im fernem Rußland schlief und wie alle, die vor ihm waren — — —

Der Alte legte die Hand über die Augen und schaute gegen die Sonne ins Tal hinab. Er sah die Berge, die Wälder, die Matten, — blumenbestickt, — die einsamen Höfe. — Drunten lag der Bruderhof. Silbrig schimmerte das graue Schindeldach. Er würde ihn nicht mehr lange sehen, denn die Sonne seines Lebens neigte sich dem Untergang zu. Der aber, der jetzt über den Acker schritt, der ging erst aus dem jungen Morgen dem reifen Mittag entgegen und trug in der Brust ein hoffnungsfrohes, gläubiges Herz. Er säte die neue Saat. Und sie würde wachsen und reifen zur Frucht.

Der Alte schaute auf gegen den Berg, und er sah eine weiße Wolke ziehen durch den hohen, blauen Himmelsraum, verheißungsvoll gleich einem frühlichen Boten.

Ostern

Die Glocken schweigen - aber nicht die Herzen,
 die Lerche nicht und nicht ihr Lied
 und nicht die österrlichen Seigen
 ob allem Wunderjamem, das geschieht.

Die Bunker schweigen - aber nicht Verhaue
 aus Draht und Stahl; denn sie durchzieht
 ein Vogelschwarm im Liebesreigen,
 dem mittendrin die blaue Blume blüht.

Die Glocken schweigen - aber nicht die Herzen,
 die Lerche nicht und nicht ihr Lied;
 denn aus den nahen Gräbern steigen
 die toten Brüder aus dem Schweigen
 und feiern unversehnen Ostern mit.

Franz Breitenfellner, Feldwebel

allen Sternen nah, die Nacht für Nacht über der Heimat leuchteten.

Wie lange der Bruderhof schon in der Rinkeneinöd stand, war nicht zum sagen. Alemannen hatten ihn gebaut. Römer hausten darin, als sie den Limes aufrichteten gegen die blonden Nordländer. Im Dreißigjährigen Krieg setzten die Schweden den roten Hahn aufs alte Schindeldach. Doch der Bruderhof erstand wieder auf den alten Grundmauern. Harter Schwarzwälder Bauerntrutz baute ihn von neuem auf aus Schutt und Asche.

Und nun ging es wieder dem Frühling entgegen, und die Stauden wurden grün vor dem Bruderhof. Droben unterm Hochwald lag der Acker, ungepflügt — und wartete.

Ein heller Tag war, die Berge standen in lichter Bläue. Es silberte der Bach im Grund. Der alte Bruderbur stand in der Stube am Fenster und schaute hinaus ins Land. Weiß war sein Haar, bartlos braun und zerfurcht das Gesicht, wie aus Zirbenholz geschnitzt. Er stand da und meinte in seinem müdgewordenen Herzen, der Sohn müßte kommen — müßte — — — der Acker am Hochwald wartete — — — Es war der Tag der neuen Saat.

Kam da nicht einer den Weg herauf — feldgrau — den Tornister am Rücken? — Ach nein! Ein Trugbild — Mit der zittrigen Hand fuhr sich der Alte über die Stirn. Johannes war tot

schwer! Aber noch kein Bruder hatte gezittert, wenn das Opfer gebietend vor ihn trat.

Aus dem Bergbauern Johannes Bruder wurde ein namenloser Frontsoldat. Er marschierte, kämpfte und hob in den Nächten das stahlhelmbewehrte Antlitz zu den Sternen und dachte an die ferne Heimat. Alle Sehnsucht seines Herzens ging zu ihr. Die Zeit war eisern, aber um so tiefer wurde die Liebe. In der eisigen Winterzeit 1941/42 fand Johannes Bruder vor Moskau den Tod. Im fremden Land lag sein Grab.

Und nun ging es wieder dem Frühling entgegen, und die Stauden wurden grün vor dem Bruderhof. Droben unterm Hochwald lag der Acker, ungepflügt — und wartete.

Ein heller Tag war, die Berge standen in lichter Bläue. Es silberte der Bach im Grund. Der alte Bruderbur stand in der Stube am Fenster und schaute hinaus ins Land. Weiß war sein Haar, bartlos braun und zerfurcht das Gesicht, wie aus Zirbenholz geschnitzt. Er stand da und meinte in seinem müdgewordenen Herzen, der Sohn müßte kommen — müßte — — — der Acker am Hochwald wartete — — — Es war der Tag der neuen Saat.

Kam da nicht einer den Weg herauf — feldgrau — den Tornister am Rücken? — Ach nein! Ein Trugbild — Mit der zittrigen Hand fuhr sich der Alte über die Stirn. Johannes war tot

Ostereiersuchen an Bord

Von Kapitänleutnant a. D. G. G. Frhr. von Forstner

Wir waren wieder einmal die Dummen, die keinen Osterurlaub bekommen hatten und mußten am Ostersonntag auf S. M. S. »Kaiser Karl der Große« auch noch eine hochnoelpeliche Musterung über uns ergehen lassen. Unser Kommandant war ein sehr gestrenger Herr, der jedes Stäubchen an den Uniformen der Matrosen entdeckte. Dann aber wehe dem armen Matrosen und uns Vorgesetzten. Wir wußten aber Rat. Lange schon hatten wir uns damit durchgeholfen, daß von jeder Korporalschaft einige Leute beim Anretren zur Musterung Kleiderbürsten mitbringen mußten, dann spuckte sich der Korporalschaftsführer ordentlich in die Hand, strich mit den feuchten Monturen seiner Schutzbeholdenen ab und bürstete dann höchstgerühnd auch das letzte Stäubchen mit den Worten fort: »So, nun werde ich Euch Ferkeln mal endlich beibringen, wie Ihr als anständige europäische Seefahrer auszusehen habt.«

Alles ging dann gottlob so auch klar bis auf das restlose Verstecken der Bürsten vor den Augen des noch strengeren I. Offiziers. Mehrmals hatte sein scharfer Blick schon nach beendeter Musterung in den Wassergängen, in den

Unterbauten von Pollern oder an anderen versteckten Plätzen vergessene Kleiderbürsten gefunden, deren Besitzer stets mit Leichtigkeit festzustellen waren, da im Holzrücken jeder Bürste der Name des Besitzers eingegraben sein mußte. Strafen für diesen schweren »Verstoß« gegen die Schiffsordnungen waren schon angeordnet.

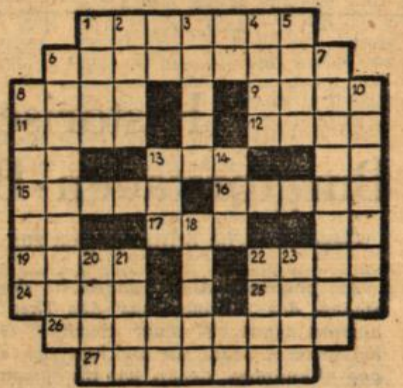
Am Ostersonntag fand ich als wachhabender Offizier auf dem Achterdeck wieder einige Kleiderbürsten. Es bedurfte keines langen Suchens, bis ich derer 37 Stück beisammen hatte. Dann ließ ich den Wachmeister kommen. Dieser sah den Fall pflichtgemäß sofort sehr ernst an und meinte: »Herr Oberleutnant, da müssen wir endlich ein Exempel statuieren und alle Leute zum Rapport melden. Ich kann mich wegen der verfluchten Kerle und ihrer Kleiderbürsten nicht immer weiter vom I. Offizier annähern lassen!« — Ich war demgegenüber aber mehr in friedlicher Osterstimmung und wollte die armen Leute, die gleich mir nun schon auf den Osterurlaub hatten verzichten müssen, doch wenigstens vor Strafe bewahren. Einen kleinen Denkwortel mußten sie allerdings bekommen.

Ich entschied also, daß niemand zur Bestrafung gemeldet würde, gab dem Wachmeister aber auf, daß er mit seinen Trabanten alle gefundenen Bürsten irgendwie auf dem Achterdeck verstecken sollte. Dann mußten die Bürstenbesitzer zu meiner Freude nach dem Mittagessen zum »Ostereiersuchen« antreten und wurden erst bei Vorzeigen ihrer Bürste wieder entlassen.

Dieses gab nun einen stundenlangen Spaß, denn die Wachmeisters-Maste hatten gut gearbeitet und Verstecke in den Geschützrohren, hinter den Mündungspropfen, in Kartuschbüchsen und bis oben in den Großmast und anderen Orten gewählt. Bald entdeckte sich ein lustiges Sportfest zum Gaudium aller nicht beteiligten Mannschaften. Einige Bürsten hingen sogar an Angelhaken über Bord, an den Stellen, wo wir Offiziere uns gewöhnlich unser Frühstück und Abendbrot mühsam zusammenangelten. Es dauerte einige Zeit, bis sich die gequälten Bürstenbesitzer an unsere »Offiziers-Angeln« heranwagten. Dann gab es aber ein besonderes Hallo, wenn ein glücklicher Matrose ein solches »Bürstentiers« angete.

Zum Raten

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. früherer nord-amerikanischer Staatspräsident, 6. Wasserfahrzeug, 8. Theaterplatz, 9. Stadt in Ungarn, 11. englische Stadt, 12. Wasserpflanze, 13. Rheininsel, 15. fremdländ. Geldinheit, 16. ostdeutscher Fluß, 17. Mädchenname, 18. Götzenbild, 22. Festlichkeit, 24. Stadt an der Adria, 25. altrömische Kalendertage, 26. Pflanzenschädling, 27. Kirchenliederdichter. — Senkrecht: 1. Männername, 2. Stadt in Arabien, 3. Körperorgan, 4. Drama von Ibsen, 5. sportlicher Ausdruck, 6. Stadt in Holland, 7. Schmetterling, 8. deutscher Philosoph, 10. oberesches, Stadt, 13. Lied, Gedicht, 14. Mädchenname, 18. Ruhestätte, 20. nordafrikan. Hafen, 21. Nightfachmann, 22. schott. Halbinsel, 23. Fluß mit Riesentalsperre.

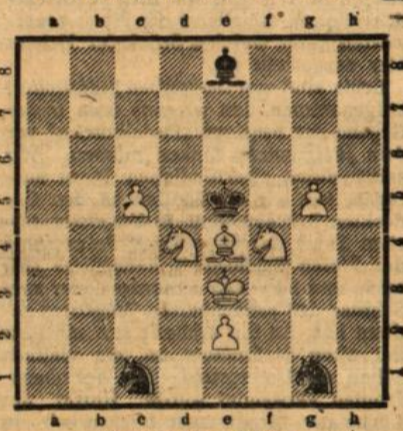
Kreuzworträtsel (Lösung)

Waagerecht: 1. Stettin, 6. Bern, 7. Elen, 10. Agent, 12. Olive, 14. Niere, 16. Eilen, 17. Oskar, 18. Ideal, 22. Ebene, 25. Norne, 26. Runen, 27. Dinar, 28. Aden, 29. Text, 30. Ahemone. — Senkrecht: 2. Trave, 3. Engen, 4. Tenno, 5. Iltis, 6. Ball, 8. Nora, 9. Goering, 11. Derbent, 13. Iller, 15. Ecken, 19. Dora, 20. Anden, 21. Leine, 22. Erot, 23. Buren, 24. Nest.

Schach Nr. 138

W. Pauly

Deutsches Wochenschach 1920



Matt in vier Zügen

Schachnachrichten aus dem Elsaß

Am vergangenen Sonntag spielten in Straßburg (Burget (Hünningen) und Lutz (Straßburg) die erste Partie um die Elsaßmeisterschaft. Sie ging nach vorsichtigem Spiel unentschieden aus. Die zweite Partie wurde in Mülhausen am 23. April gespielt und von Lutz gewonnen, der somit Elsaßmeister 1943 ist.

Am Samstagnachmittag, den 8. Mai, eröffnete die Straßburger Schachvereingung eine weitere Zweigstelle in Neudorf in der Gaststätte »Zum Anker«, Inh. Gattang. Zur Eröffnung wird ein namhafter Meister eine Simultanvorstellung geben.

Das Herausforderungsturnier der Straßburger Schachvereingung erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs. Auch jetzt noch ist es jedem Schachliebhaber möglich, einzustei-gene. Viel beachtet war der Erfolg von Caspar, der sich in kurzer Zeit um neun Plätze in die Höhe arbeitete.

Anleitung zur Lösung der Aufgabe

Nr. 137 (Borre)

Die Blockade ist (entgegen dem Kommentar in Nr. 137) eine vollständige. Auf alle Züge von Schwarz ist in der Anfangstellung schon ein Matt vorbereitet. Die Lösung muß also ein Wartezug sein. Nach e7 oder d8 hat die schwarze Dame die Verteidigungsmöglichkeiten: D a8 bzw. x d8. g4 würde dem Läufer den Weg nach d1 versperren (der nach f2 zu beschreiten ist). Der Turm kommt für den Wartezug nicht in Frage, da a2 mit Schach folgen würde, S a5 darf nicht spielen, da er sonst die Kontrolle des Feldes b4 aufgibt (die nach 1. ... D c4, 2. D c2+ nötig ist). Bleibt also für die Ausführung des Wartezugs nur der Springer f5, worauf allerdings die schwarze Dame ihre Gegnerin mit h7 (!) fesseln kann. Wohin muß sich nun der S f5 begeben, um nach dieser Fesselung ein neues (in der Ausgangstellung nicht vorgesehenes) Matt vorzubereiten?

Lösungsturnier

In der nächsten Nummer (139) werden die Namen der Sieger unseres Lösungsturniers veröffentlicht.

Pantoffelkursus

Frau Metzger hatte sich diesmal beim Kränzchen entschuldigen lassen, weil sie zum Pantoffelkursus müsse. Darob großes Erstaunen und allgemeine Verwunderung. Pantoffelkursus? Was ist denn das wieder für eine neumodische Einrichtung. Wollte Frau Metzger vielleicht einen Kursus mitmachen, um zu erlernen, wie man den Mann unter den Pantoffel kriegen könne, bemerkte Frau Kranz, indem sie glaubte, eine sehr witzige Bemerkung gemacht zu haben.

Frühling in einem unserer schmucken Gebirgsdörfer

Der Osterhase verbreitete Freude im Kindergarten — Brief aus Romansweiler

Abendstille senkt sich über Flur und Wald. Wo eben noch emsiges Treiben herrschte, kehrt die Ruhe des Feierabends ein. Da und dort stehen die Nachbarn im Dorf beisammen und besprechen die gelaunten Tagesarbeiten, denn für den Landwirt gilt es zu werken ohne Rast und Ruh. Der sonnige Frühling hat die Natur schon sehr weit vorgetrieben. Die Kirschbäume sind verblüht und es galt, die andern Obstbäume zu spritzen, bevor die Knospen aufsprangen. Aber nun stehen Birnen und Apfelbäume

ratskammer stehen haben. Und darüber hinaus noch ein Erkleckliches abliefern können, um die Fettproduktion zu steigern. Jeder unserer Landwirte setzt seinen Stolz darein, einen höchst möglichen Ertrag aus seinem Boden herauszubringen. Jetzt können aber unsere Frauen ihren mannigfaltigen Arbeiten in Ruhe nachgehen, denn im NSV-Kindergarten sind unsere Kleinen wohl aufgehoben und vor allem vor Unfall bewahrt. Wohl manche unserer Volksgenossinnen hat dieser Tage mit einem Gefühl der Dankbarkeit daran gedacht, daß der Nationalsozialismus im vierten Kriegsjahr unserer Gemeinde ihren langersehten Wunsch erfüllte und dieses sonnige Heim für unsere Kinder schuf. Was Frankreich in all den langen Jahren des Wohllebens und Ueberflusses nicht fertigbrachte, ließ Deutschland in den ersten Jahren des Aufbaues mitten in der Zeit dieses furchtbaren Ringens erstehen.

munteren Zöglinge durch die Wiesen streifen zu sehen, begreift so recht, wie glücklich unsere Kleinen sich fühlen. Heute herrschte große Aufregung bei der jungen Schar. Der Osterhase war gekommen und hatte im »Bitzen« versteckt. War das ein Jubel, als die reizenden, mit leckeren Dingen gefüllten Körbchen gefunden wurden. Wer hätte außer den Eltern früher je daran gedacht, unseren Kleinsten eine solche Freude zu bereiten! Aber auch unsere älteren Volksgenossen kommen viel zusammen, sei es bei den Dienststellen oder wie dieser Tage zur Feier des Geburtstages unseres Führers. Auch hier hatte die Partei daran gedacht, bewährten Mitarbeitern durch Ueberreichung von schönen Büchern eine Freude zu bereiten. Die kurze Feierstunde hatte ungefähr 250 Volksgenossen vereint, und nachher blieben noch viele gemütlich beisammen. Wer je von einer Französisierung unserer Dorfbewohner gesprochen hatte, wäre wohl am 20. April

Scharrachbergheim oe. Bauernversammlung. Am Mittwoch berief der Ortsbauernführer die hiesigen Landwirte und Winzer in den Rathaussaal und gab zunächst die Bedingungen für die Weinablieferung bekannt. In den nächsten Tagen verteilt, wie er mitteilte, die Spar- und Darlehnskasse nochmals eine Sonderzuteilung von Kunstdünger und gleichzeitig das Reben-spritzmaterial, sowie Saatgut für Oelpflanzen. Auch den Kleingärtnern wird eine Sonderzuteilung von Stickstoffdüngemitteln zur Verfügung gestellt. Die Kennzeichnung des jungen Großviehs wird nunmehr durchgeführt werden.

Krautergersheim jv. Altmaterialeffassung. Die durch unsere Schuljugend unter Führung der Politischen Leiter vorgenommene Papiersammlung hatte einen vollen Erfolg zu verzeichnen.

Schirmeck mg. Von der technischen Vorschule. — In einer außer Dienst gestellten hiesigen Webfabrik, die mit ihren langgestreckten Sälen die idealen Vorbedingungen bot, wurde eine technische Vorschule eingerichtet. Auch diese Anstalt ist im Zeichen des totalen Krieges entstanden. Wenngleich vorläufig noch der theoretische Unterricht von tüchtigen Straßburger Lehrkräften abgehalten, vorherrscht, so wird doch in Kürze ebenfalls mit dem praktischen Unterricht begonnen werden. In einem hellen Saal stehen bereits große Lehrmaschinen, an denen die jungen Menschen ihre praktischen Kenntnisse erweitern und verwenden können. Im Untergeschoß wird ein Sportsaal mit modernen Geräten eingerichtet, der zur körperlichen Eräftigung der Schüler beiträgt. Werkstätten für Schlosser, Schmiede und Klempner werden ebenfalls vorhanden sein. In den oberen Räumen befinden sich Lehrsäle; Fachbücher, die über alle einschlägigen Fragen unterrichten, stehen reichlich zur Verfügung. Vorläufig findet der Unterricht donnerstags und freitags statt. So wird auch im totalen Krieg für einen tüchtigen, fachmännischen Nachwuchs gesorgt.

Der Silbergraf

Ein Ostermärchen aus dem hinteren Breuschtal

Vor Zeiten lebte auf einem kleinen, aber stolzen Schloß in der Nähe des Donon ein alter Graf mit seinem Sohn. Heute allerdings kann man von diesem Schloß nur noch wenig sehen. Verwittet und bemoost, mit hohen Bäumen und dickem Gestrüpp bestanden, träumt das ehemals starke Grafenschloß im engen Nebental der Breusch. Von einem guten Kenner dieses Hinterlandes in den Bergen habe ich erfahren, was der Volksmund erzählt.

hier half ihm auch seine kecke Sprache nicht. Jetzt mußte er Rede und Antwort stehen. Doch das Urteil war bereits gefällt. Ein unheimlicher Riese packte das winzige Menschlein und warf es mit wuchtigem Schwung in die steinerne Opferschale, in welcher blau-gelb die Flamme schwelte. Im Nu sprühten tausend und aber tausend feine, winzige, dünne Silberplättchen auf, die leichtbeflügelt durch die Lüfte segelten und sich dann über die Wälder verteilten. So wurden das Land und die Menschen von einem Tyrannen befreit. Seitdem aber liegt über den Bergen und Tannen dahinten im Gebirge jener silberne Glanz, der sich jährlich zur Osterzeit erneuert und zu leuchten beginnt.

eines Besseren belahrt worden. Ueberall ertönten unsere alten Volks- und Soldatenlieder; SA., Wehrmacht, Politische Leiter, Bauern und Arbeiter saßen traulich beisammen und sangen einander zuweilen. Alle fühlten sich sicher im Schutze Großdeutschlands und feierten von Herzen den Geburtstag unseres Führers. Wer durch diese schöne Frühlingsnacht nach Hause ging, sah das vom Mondlicht überzogene Dorf inmitten seiner blühenden Obstbäume liegen. Es bot ein Bild des Friedens nach getaner Arbeit. Am Bach sangen die ersten Nachtigallen und riefen in den Herzen das Lied wach.

Die Verdunkelung dauert von heute 20.40 bis morgen 6.19 Uhr.

AUS DER KREISSTADT

Beförderung

Anläßlich des Führergeburtstages wurde der beim Landkommissariat beschäftigte Xaver Albrecht aus Molsheim zum Regierungssekretär befördert. Er ist bereits 1916 bei der deutschen Verwaltung eingetreten und übt in der Ortsgruppe Molsheim der NSDAP. das Amt eines Zellenleiters aus.

Bildbericht des NSFK. — Die in unserer Freitagnummer veröffentlichte Aufnahme der Einweihung des Segelflughafens des NSFK-Sturms 9/83 Molsheim stammte von Bildbericht Helbing-Oberehnhelm, nicht von Osberger-Molsheim.

Rasch einsteigen! Die Reichsbahn führt berechnete Klage, daß das gemächliche Absuchen der Züge nach einem geeigneten Sitzplatz immer wieder die pünktliche Abfahrt erschwert und die Ursache vieler Zugverspätungen bildet. Gegenüber diesen Rücksichtslosen wird die Reichsbahn künftig keine Rücksicht mehr üben. Wer sich beim Einsteigen nicht beeilt, bleibt zurück.

Unschau am Oberrhein

Straßburg. — Nun hat man in Straßburg auch der leichten Muse einen Tempel errichtet. Die Eröffnung des »Kleinen Hauses« wird um so mehr begrüßt, als sich damit eine Unterhaltungsstätte wieder aufrichtet, die in deutscher Zeit vor dem ersten Weltkrieg manchen frohen Abend bereitet hat. Im sogenannten »Union-Theater« wirkte früher einmal das immer gesehene »Elsässische Theater«. Es gab aber auch Aufführungen, von Paris in Szene gesetzt, die alles andere als wertvoll oder gar volksbildend waren.

Und nun werden sich also die Geister ums »Kleine« und »Große« scheiden. Wer einmal keine Lust hat, einen Wagner oder Goethe zu hören, der zieht zu Lehar oder Strauß ins »Kleine Haus«. Vielleicht sieht man dort auch einmal eine kleine Mozart-Oper. Dies sind die Dinge, die wir erwarten dürfen.

Straßburg. — Der Deutschlandsender überträgt am Ostermontag in der Zeit von 21—22 Uhr ein Abendkonzert aus Straßburg. Der Solist dieses Konzertes ist Carl Seemann, Klavier. Unter der Leitung von Generalmusikdirektor Hans Rosbaud spielt das Orchester des Theater der Stadt Straßburg. Auf dem Programm stehen Werke von Rossini, Mozart und Liszt.

Straßburg. — Blasius Meyer, wohnhaft Rosneck 6, feierte seinen 85. Geburtstag.

Der alte Graf war ein gütiger und wohlthätiger Mensch, denn von altererher sind dahinten die Menschen nicht reichlich mit menschlichen Gütern gesegnet. Sie sind schweigsam und hart in der Arbeit. Sie sind fromm und rechtschaffen. Das ist heute noch so wie ehemals.

So kam es, daß jener alte Graf half, wo nur immer zu helfen war. Er war beliebt und angesehen bei seinen Untertanen.

Das Gegenteil aber von ihm war sein Sohn. Er verspottete die Frommen und knechtete die Armen mit Steuern und schwerer Fron. Er ging sogar soweit, seinen alten Vater in das Turmverließ zu sperren, in dessen Nässe und Dunkelheit er bald starb. Jetzt tat der Sohn erst recht, wie es ihm beliebte. Er kannte weder Grenze noch Gesetz.

Seine wenigen Freunde wandten sich schauernd von ihm ab, denn sie erkannten, daß dieses Leben nicht gut enden würde. Verschwendisch lebte der junge Graf in Saus und Braus. Er vergeudete sein ererbtes Besitztum, das seine Vorfahren so sparsam gehütet hatten.

Als er nun wieder einmal auf der Jagd war, — einen Diener hatte er schon längst nicht mehr, — gelangte er unversehens auf den Gipfel des Donon. Es war um die Osterzeit. Und jeder gerechte Weidmann schont in dieser Zeit das Wild, denn auch Gottes Kreatur erfährt den Segen des Lebens.

Der Graf aber hatte sich schon längst durch sein wildes Verhalten von Gott und seinen Dingen abgewandt. So stand er auf der Plattform des Berges an der Stelle, wo die mächtigsten Tannen stehen. Vom Wetter zerzaust, vom Blitz gespalten, waren sie Hüter des alten Heiligtums, des mächtigen Stein-tempels. Unter den dicken Säulen des Tempels versammelten sich aber die Riesen der Berge, die Geister der Pflanzen und Tiere und die Schutzgeister des Landes. Der junge Graf, der merkte, daß es zum Umkehren zu spät war, machte gute Miene zum gefährlichen Spiel. Aber

DER SPORTBERICHTER

Der Sport über Ostern

Das Spiel Düttlenheim — Wasselheim ist auf ein späteres Datum verlegt worden. Auch die Spiele Molsheim — Avolsheim und Westhofen — Schirmeck finden infolge Verzichtleistungen nicht statt.

Am Ostermontag trägt die HJ. von Scharrachbergheim gegen Westhofen auf dem Sportplatz der Letztgenannten ein Freundschaftsspiel aus.

Geländelauf 1943 der HJ.: Zu den Pflichtgelaendelaufen dieses Frühjahrs stellte die Gefolgschaft Großweil der Fähnleins 12/735 bei einer Sollstärke von 52 Jungen 43 Teilnehmer. 42 von ihnen erfüllten die Bedingungen, so daß die Gefolgschaft, da 81% ihrer Gesamtstärke sich bewährten, eine Urkunde erhält. Das Gesamtfähnlein 12/735 mit Großweil, Still, Dinsheim und Heiligenberg blieb nur 1% unter der Pflichtgrenze, die den Bedingungen gerecht werden müssen.

Die Orte des Kreises Molsheim berichten

Niederhaslach fj. Ostern im Kindergarten. Große Freude herrschte dieser Tage im hiesigen Kindergarten. Der Osterhase brachte den Kleinen nämlich reiche Geschenke. Die Kindergärtnerinnen hatten allerlei gebastelt und zubereitet, und so bekam denn jedes Kind seinen Osterwecken, ein Körbchen mit Süßigkeiten und gefärbte Ostereier. Eine einheimische Firma hatte außerdem schöne Spielwaren zur Beschercung der Kinder zur Verfügung gestellt.

Vorbruck mg. Ostern der Kleinen. Schon tagelang schwärmten die kleinen Gäste des Kindergartens von Osterhasen; alle waren sie brav und gehellig gewesen, und so erwartete jedes eine Belohnung. Endlich war er gekommen und hatte jedem Buben und Madel ein niedliches Körbchen gebracht, vollbepackt mit Süßigkeiten. Und in der Mitte leuchtete ein schön bemaltes Osterei. Das Leuchten der Augen der Kinder aber war der Lohn für die Kindergärtnerinnen. Ueber die Feiertage, bis Dienstag, 27. April, bleibt der Kindergarten geschlossen.

Großweil fj. Heimabend der Frauen. Die hiesige NS-Frauenchaft hielt einen starkbesuchten Heimabend ab, der im Sinne wahrer Gemeinschaft verlief. Die Abteilungsleiterin für Volks- und Hauswirtschaft bot wohlchmeckende — Kartoffelgerichte und die zugehörigen Rezepte an. Alle Frauen verfolgten mit höchstem Interesse ihre Ausführungen. In manchen Küchen werden wohl schon die neuen Kochrezepte Anwendung gefunden haben.

Natzweiler fh. Besuch im Kindergarten. Dieser Tage herrschte reges Leben in unserem Gebirgsdorf. Sämtliche Kindergärtnerinnen des Kreises stellten dem NSV-Kindergarten einen Besuch ab. Unter der Obhut ihrer Betreuerinnen machten die Kleinkinder einen Ausflug in die schöne Natur. Unter lustigem Spiel und Gesang fand die kleine Osterfeier ihren Abschluß.

Wisch hg. Luftschtizübung. Am Mittwochabend hielt Kreisluftschutzleiter P. Schwartz, Oberamtsinspektor des Landkommissariats Molsheim, einen Vortrag über Luftschtizmaßnahmen. Anschließend wurde Flieger-Probearm gegeben, dem Kreisfeuerwehrleiter Siat aus Molsheim zur Besichtigung beiwohnte.

Rosheim

kt. Wegbereiter der Zukunft. Bei einer im Rathaussaal abgehaltenen Gefolgschaftversammlung der hiesigen Kleinbetriebe führte der Kreisobmann der DAF, P. Hincker, aus, daß kein einziger mehr abseits stehen dürfe in diesem Weltkriege, das über Sein oder Nichtsein von ganz Europa entscheiden wird. Auch das schaffende Elsaß müsse sich voll und ganz einschalten in den Kampf gegen den internationalen Weltgegnen, den Juden, der im Bolschewismus seine wahre Fratze zeigt. Die Verblendetten, die etwa geglaubt hätten, Deutschland wäre nach den Rückschlägen dieses Winters besiegt, sehen sich getäuscht; sie werden in den kommenden Wochen die geballte Kraft ganz Deutschlands mit seinen Verbündeten erkennen müssen. Darum müsse auch das Elsaß seine Opfer bringen, um am Tage des deutschen Sieges und Friedens bestehen zu können. »Wir sind die Schrittmacher und Wegbereiter der kommenden Generationen,« so schloß der Redner. »Die Stunde, da der Enkel den Großvater fragt, ob auch er am Aufbau Großdeutschlands und Europas mitgeholfen hat, wird für ihn entweder die stolzeste oder die schwerste Stunde seines Lebens sein. Heute arbeiten in ganz Europa alle Maschinen für den Sieg Deutschlands. So wollen denn auch wir unser ganzes Können aufbieten, denn am Ende wird es nur eines geben: den Sieg unseres Führers Adolf Hitler.«

Marlenheim ml. Laubstreu. Einem Wunsche der Landwirte unserer Gemeinde folgend, hat die Forstbehörde Erlaubnis erteilt, im Gemeindefeld, der in der Gemarkung Romansweiler liegt, Laubstreu zu sammeln. Bstimmmt werden viele Landwirte von der Vergünstigung Gebrauch tun, um so mehr, als Stroh und sonstige Streumittel vielfach zu Futterzwecken verwenden finden.

Heiligblasien tr. Osterfreuden. Die letzten Tage über war die NS-Frauenchaft der hiesigen Ortsgruppe sehr beschäftigt. Es wurden Brötchen gebacken und allerlei Nützliches wurde gesammelt, um damit den in der Ferne weilenden Kindern des Ortes eine Freude zu bereiten. So konnten zu Ostern allen Wehrmännern, Arbeitsmännern und -mädchen der Ortsgruppe reichhaltige Packchen geschickt werden.

Grendelbruch

in Führer- und Führerinnenbesprechung. Dieser Tage hatte der Ortsgruppenleiter den ganzen Ortsgruppenstab einschließlich der Warte und Walter der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu einer Besprechung versammelt. Er gab Richtlinien für die Weiterarbeit, namentlich für den totalen Arbeitseinsatz. Auch die Uniformfrage wurde eingehend erläutert. Nach Vortrag verschiedener Wünsche gab P. Weyrauch Auskunft über Luftschutzgesetz und -dienst. Es darf heute keinen im Selbstschutz stehenden Volksgenossen mehr geben, der nicht die nötigen Erfahrungen besitzt. Auch ermahnte er alle Anwesenden, die restlose Verdunkelung überwachen zu helfen. Bei der allgemeinen Aussprache wurde auch die Beflagung der Häuser bei besonderen Anlässen gesprochen. Schließlich wurde ermahnt, sich für die Steigerung der Sammelergebnisse besonders des Deutschen Roten Kreuzes einzusetzen.

Scharrachbergheim

oe. Neue Arbeitsgemeinschaft des BDM. Die achtzehnbis einundzwanzigjährigen Mädel des BDM-Werkes »Glaube und Schönheit« haben als Arbeitsgemeinschaft Gartenbau die Bestellung eines Gemeindegeländestücks am Mossigbache bei der Alten Mühle, auf dem die Ortsgruppe im vorigen Jahre bereits Kartoffeln gepflanzt hatte, übernommen. Der Ertrag der Gartenarbeiten, die unter der Leitung von Clara Barthel, Tochter des Ortsbauernführers, stehen, soll gemeinnützigen Werken zugute kommen.

Mutzig

m. Vom Filmtheater. Vom Samstag bis Montag läuft im hiesigen Lichtspieltheater der Streifen »Sieben Jahre Glück« mit Theo Lingen und Hans Moser. Im Beiprogramm werden »Der Störenfried« und die Deutsche Wochenschau gegeben. Für den Hauptfilm besteht Jugendverbot.

Antliche Anzeigen

In das Güterrechtsregister des Amtsgerichts Molsheim wurde heute eingetragen, unter Band IV, Seite 82: Claub Heinrich, Bahnhofler in Lützelhausen und Ehefrau Cecilia Katharina geb. Schwaller, die Eheleute haben durch Enevertrag vom 25. November 1942 das Güterrecht der Erben-gemeinschaft des französischen Zivilgesetzbuches vereinbart. (4514) Molsheim, den 19. April 1943. Amtsgericht.

Familien-Anzeigen

Wir sind hoch erfreut über die Geburt unseres ersten Kindes, eines Knaben: Robert, Rudolf, Otto, Margarete Hudax, geb. Grayer, Johann Hudax, St. Polten-Spatzen, Hartenstraße 360. (42914)

Anordnung über die Festsetzung von Gemüse- und Obstpreisen im Elsaß vom 22. April 1943

Auf Grund der §§ 3 und 5 der Anordnung über die Preisbildung im Verkehr mit Fleischwaren und Trockenfrüchten (Frischwarenverordnung) vom 27. März 1942 (Deutscher Reichs- und preußischer Staatsanzeiger Nr. 88 vom 16. April 1942) wird zur Regelung der Gemüse- und Obstpreise folgendes angeordnet:

Table with columns: Art, Erzeugerhöchstpreis. Lists various vegetables like Spinat, Kopfsalat, Mören, etc. with their respective prices.

§ 2. Die Höchstpreise bei der Abgabe durch den Großhandel und den Kleinhandel sind nach den Vorschriften der Anordnung über die Preisbildung im Verkehr mit Fleischwaren und Trockenfrüchten (Frischwarenverordnung) vom 27. März 1942 (Deutscher Reichs- und preußischer Staatsanzeiger Nr. 88 vom 16. April 1942) zu berechnen.

Advertisement for Bayer medicine: „Das wahre Glück des Menschen sind Gesundheit und ein froh Gemüt!“

Advertisement for Osterwünsche: erfüllt gerne Formhals STRASSBURG K. ROOS-PLATZ

Advertisement for Sandolb Präparate: Das Markenbild für unsere Verdauung regelnden Fruchtpräparate

Advertisement for Der Geschäftsmann: hat es auch nicht leicht! Viele fehlen — auch Dr. Thomp-

Advertisement for Häute und Felle: kauft ständig Luzian Ehrhart

Advertisement for Marmeladen Opekta: in 10 Minuten mit Opekta

Advertisement for M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZULKER-MARKE

Wir haben uns verlobt: Ilse Fejdman, Straßburg/Els., Hornsgrändchen Straße 5, Thomas Vogt, z. Z. bei der Wehrmacht. (6887)

Wir haben uns verlobt: Ilse Kordas, Karl Kleitz, Ostern 1943, Straßburg, Wimpfelingstraße 19. (6735)

Table: Bilanz zum 31. Dezember 1941. Shows Aktiva (Anlagevermögen, Umlaufvermögen) and Passiva (Grundkapital, Rücklagen).

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß Finanz- und Wirtschaftsleitung I. v. gez. Rheinboldt.

Wir erhebt heute die traurige Nachricht, daß unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwager, Enkel, Vetter, Nefte und Bräutigam, Gefreiter Willy Jakob Linne von Berg...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott Allmächtige unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, Rosalie Lebrun...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß Gott Allmächtige unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin u. Tante, Marie Magdalena Schlager...

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtmäßigen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise...

Advertisement for Brotella-Werke: Brotella-Werke, D. Landolb's Co. Hannover-Hainholz

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Heinrich Schild...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, August Bernauer...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Johann Warm...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Emil Kuntz...

Advertisement for Marmeladen Opekta: in 10 Minuten mit Opekta

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Frau Karoline Obrecht...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Frau Karoline Obrecht...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Advertisement for Marmeladen Opekta: in 10 Minuten mit Opekta

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Advertisement for M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZULKER-MARKE

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Advertisement for M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZULKER-MARKE

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, Michel Schaub...

Advertisement for M. Brockmanns gewürzte Futtermischung ZULKER-MARKE

